

Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, 2. Bismarck-Str. 10, Detmold. Telefon 10. 1942. 1. Bismarck-Str. 10, Detmold. Telefon 10. 1942. 1. Bismarck-Str. 10, Detmold. Telefon 10. 1942.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Landes
Amtliche National-
der Landesregierung



Lippische Landeszeitung
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und samtl. Behörden

Einzelnummernpreis: Die 22-mm-
Belle 9 Pf. 1. Bismarck-Str. 10, Detmold. Telefon 10. 1942. 1. Bismarck-Str. 10, Detmold. Telefon 10. 1942.

14. (176.) Jahrgang

Japanische Truppenverstärkungen für Singapur

Eroberung Süd-Burmas — Ueber das geräumte Mulmein hinaus — Gefahr für Rangun wächst

Dr. H. G. Berlin, 29. Januar. Am Mittwoch ergab sich am Mittwoch folgende militärische Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz:

1. Malakka und Burma. Die japanischen Truppen haben auf Malakka weitere Geländegewinne zu verzeichnen. Den bei Kuala Lumpur gelagerten britischen Streitkräften ist es nicht gelungen, sich festzusetzen. Inzwischen rücken die japanischen Truppen auf drei Straßen in Richtung Singapur vor. Sie haben bereits die Nachhut der gelagerten britischen Verbände erreicht und viele leichte Panzer, Selbstwagen und Geschütze erbeutet. Neue Truppenverbände erfolgten 140 Kilometer nördlich von Singapur an der Ostküste Malakkas. 100 Kilometer nördlich von Singapur sind im mittleren Abschnitt heftige Kämpfe im Gange.

Nach Londoner Berichten mühen die Engländer die Stadt Mergui in Süd-Burma aufzuheben, nachdem vorher bereits Mulmein geräumt worden war. Der Flugplatz von Mulmein wurde von den Japanern, die bereits über diese Stadt an der Ostküste des Golfes von Bengalen vorgerücken sind, besetzt. Die Gefahr für Rangun wächst. Durch Luftangriffe der Japaner wurden bisher in Rangun 1200 Personen getötet.

2. Philippinen und Borneo. Die gesamte Salinas-Bucht im Süden Luzons liegt nunmehr unter japanischer Kontrolle. Damit rückt auch die Seehäfenstadt der Inselgruppe Cororor heran. Hier befindet sich die Haupt- und U.S.M.-Truppen, die einmündig die Philippinen verteidigen haben.

An der Ostküste von Borneo haben die Japaner das Küstengebiet von Kapit-Papan nach heftigen Kämpfen völlig in ihre Hand gebracht. Nach amerikanischen Berichten sei jetzt die japanische Gefahr für Australien so groß, daß die Vereinigten Staaten in Australien Stützpunkte zur Verfügung gestellt werden müßten, damit man dem japanischen Ansturm begegnen könne.

Allgemeiner Rückzug der Briten in Johor
Telok, 28. Januar. Nach Mittwöch abend in Tokio einmündigen Nachrichten von Tokio haben die britischen Streitkräfte in Johor seit Dienstag den allgemeinen Rückzug angetreten.

Nur fünf Eisenbahnstationen trennen die japanische Vorhut von der letzten Station auf dem malayischen Festland.

London meldet: „Leichter Rückzug“
45 Kilometer breite Kampffront vor Singapur.

Hm. Stockholm, 29. Januar. Die Engländer melden einen „leichten Rückzug“ ihrer Truppen auf Malakka südlich von Kuala Lumpur. Das Ringen gerade um diesen Platz ist aber von großer Bedeutung, wie aus einer U.S.-Darstellung aus Singapur hervorgeht. Sie besagt: „Die japanischen Truppen bringen weiterhin Verstärkungen an die Ostküste Malakkas, wobei sie die drei Ankerplätze für den Nachschub der Empire-Streitkräfte benutzen und bereits geparkt haben.“

Heftige Kämpfe gegen jetzt 80 Kilometer von Singapur entfernt an einer 45 Kilometer breiten Front vor Johor. Südlich Bata Papan, Alau und Merling in der Dschungel.

Die Burmastraße verblockt
Tschunging drängt auf die verblockte Straße.

Hm. Bern, 29. Januar. Die Besetzung über das britische Unterindien in Ostindien hat von Australien und Niederländisch-Indien auch nach Tschunging übergriffen. So hat ein Sprecher der Regierung Tschunging unter Anspielung auf die entsetzten Äußerungen des australischen Ministerpräsidenten Curtin und die Erklärung des niederländischen Gouverneurs Niederländisch-Indiens von den U.S. und England die Befreiung einer wichtigen materiellen Hilfe verlangt. Man erwidert in Tschunging in der japanischen Mission gegen Burma eine sehr kritische Lage, nachdem die Transporte über die Burmastraße mehr und mehr ausbleiben. Längs dieser Straße hatten die Amerikaner bekanntlich in den letzten Monaten große Autoparkplätze eingerichtet, die von 200 amerikanischen Tankwagen gefüllt wurden. 3000 neue Lastautos sollten die verblockten amerikanischen Kriegsmaterialien nach Tschunging bringen, doch heute schon liegt der Auslieferung Rangun unter möglichen japanischen Bomben.

Querschnitt des Tages

Die japanische Regierung will in diesem Jahre 15 000 Familien landwirtschaftlicher Pioniere und über 10 000 freiwillige Landarbeiter nach Mandchukuo entsenden.

Ein Stimmungsdiagramm von der Lage an der Malakka-Front unterteilt besonders die fremdbestimmte Hilfsbereitschaft der Malaien und der Indier.

Bei der Besprechung der gestrigen Churchillrede wird von der italienischen Presse vor allem der pessimistische Ton der Ausfällungen des englischen Premierministers unterstrichen.

Malak, das nach englischen Angaben in den letzten 24 Stunden 14 Luftangriffe erlitten, ist nach Stefan, Ziel der gewaltigen Luftschiffe, die seit Kriegsausbruch gegen eine strategische Position Englands geführt wird. Luftangriffen haben ergeben, daß die Docks, Lagerhäuser und Hafenanlagen von La Balsa, die U-Boot-Stützpunkte und Flugplätze in den vergangenen Tagen sehr schwere Beschädigungen erlitten.

Wie aus Quebec gemeldet wird, hielt der Ministerpräsident des kanadischen Teilstaates Quebec in Montreal eine Rede, in der er betonte, daß Australien heute, wo der Feind vor seinen Toren steht, seiner besten Truppe bedürftig sei. Kanada dürfe dem Beispiel Australiens niemals folgen. Die Einführung der Dienstpflicht allein zu dem Zwecke, kanadische Truppen nach Übersee zu entsenden, wäre unter den jetzigen Umständen ein Verbrechen.

gegen die Verteidigungsanlagen am stärksten. Diese drei strategischen Plätze liegen am Hauptwege durch Johor und sind daher von größter strategischer Bedeutung. Die Verteidigungsstellung ist so darüber klar, daß Singapur Schlüssel zum größten Teil davon abhängt, ob diese Straße gehalten werden kann. Man ist daher sehr entschlossen, das Festland hier auszuweiden.

Der amtliche Bericht aus Singapur verzweifelt ferner an der Möglichkeit, mit dem Feinde in Gema Duan an der Ostküste

und lebhaft feindliche Lufttätigkeit im Zentrum der Front bei Tag und Nacht. Am Dienstag wurden insgesamt drei Luftangriffe gegen Singapur gerichtet.

Churchills Rede mit dem mehrfach wiederkehrenden Hinweis auf möglicherweise bald kommende Niederlagen und schwere Verluste in Ostindien wird in neutralen Kreisen dahin gedeutet, daß damit eine Vorbereitung auf den drohenden Verlust Singapurs beabsichtigt gewesen sei.

Feindkräfte an der Südküste der Krim vernichtet
Erfolgreiche örtliche Angriffe unserer Truppen an vielen Stellen der Ostfront

Nacht-Jagdstaffel erzielte ihren 100. Abschub

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine an der Südküste der Krim gelandete feindliche Kampfgruppe wurde in mehrfachen Kämpfen geschlagen und bis auf kleine Reste vernichtet.

An zahlreichen Stellen der Ostfront führten die deutschen Truppen erfolgreiche örtliche Angriffe. Panzer, Geschütze und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet. Der Feind hat schwere Verluste an Panzern, Geschützen und anderen Kriegsmaterialien erlitten.

Die Luftwaffe führte wirksame Angriffe gegen Truppenbewegungen, Nachschublinien, Eisenbahnen und Flugplätze der Sowjets.

Churchill junior widerlegt Churchill senior
Zahlenmäßige Ueberlegenheit in Libyen zugegeben — Kümmerliche Szenen im Unterhaus

Stockholm, 28. Januar. Churchills Rede, die mit den Worten begann: „Ich habe mein ursprüngliches Programm von 1940, 1941 und 1942 nicht aufgegeben, die Welt zu erobern, was ich niemals beabsichtige.“, hat in der Nacht von Montag auf Dienstag in der britischen Unterhaus-Sitzung eine heftige Debatte hervorgerufen. Die Rede wurde von Churchill junior widerlegt, der die Zahlenmäßige Ueberlegenheit in Libyen zugegeben, aber die Kümmerliche Szenen im Unterhaus kritisierte.

Während der alte Bismarck in seiner Rede erklärt hatte, „wir brauchen niemals mehr als 45 000 Mann bei der Verteidigung gegen die feindlichen Streitkräfte zum Einsatz, die weit mehr als doppelt so stark waren“, stellt sein Sohn folgendermaßen richtig: „Wir hatten an Panzern eine zahlenmäßige Ueberlegenheit von mindestens 7:1. Eine noch größere Ueberlegenheit hatten wir in der Luft.“ Damit hat der Sohn, wenn auch wahrscheinlich unbewußt, den Vater als Sieger entlarvt.

Im Wesentlichen haben sich die Kritiker im Unterhaus auf die Niederlage in Ostindien gestützt. Churchill senior, es sei doch sehr unwahrscheinlich, daß die Japaner mit der amerikanischen Flotte im Indischen Ozean verurteilt würden. Singapur angreifen, hat keineswegs zur Beruhigung beigetragen. Sie ist so auch zu billig für den Ministerpräsidenten eines Weltreiches, der doch etwas mehr Weltklugheit zeigen müßte. Selbst Abgeordnete, die sich beileben, mit einer tiefen Verbeugung nach Amerika hinüber zu schauen, konnten mit Bismarck nicht zurückhalten. So bemerkte der konservative Abgeordnete Milne: „Was es

wirklich nur möglich, 60 000 Mann in Singapur auszurufen, nach 2 1/2 Kriegsjahren und nach einer Ausrüstung seit etwa fünf Jahren.“ Das Unterhaus ist der Ansicht, daß der Ministerpräsident zuviel auf seine Schultern nimmt. Er kritisierte auch die britischen Beamten in Ostindien wegen ihrer fortgesetzten optimistischen Erklärungen und sagte, wenn sie schon gewußt hätten, daß sie schlecht vorbereitet seien, dann hätten sie den Mund halten sollen.

Der Labour-Abgeordnete Lawrence meinte bekümmert, es sei nie geklärt worden, warum man die Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ ohne ausreichenden Fliegenschutz habe auslaufen lassen.

Sir Herbert Williams wurde sogar sehr ausfällig und betonte, daß Churchill ein Betrüger sei, der das Volk in die Irre führe. Er sei ein Betrüger, der das Volk in die Irre führe. Er sei ein Betrüger, der das Volk in die Irre führe.

Die „Daily Mail“ sagt die Situation im Unterhaus in einer Karikatur zusammen, die den Bankrott Churchill als Comby zeigt, der mit einem Revolver droht. Die bedrohten Abgeordneten darstellten. So schätzte man sich also heute in der britischen Empire ein.

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten für Galland
Vom Führer persönlich überreicht — 94 Feindabschüsse erzielt

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar. Der Führer hat Oberst Galland des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In Gegenwart der Generalfeldmarschälle Keitel und Milch überreichte der Führer heute in seinem Hauptquartier dem verdienten Jagdflieger als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht persönlich die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Oberst Galland, hoch in unermüdlichem heldenhaftem Einsatz 94 Gegner im Luftkampf ab. Die Masse dieser Luftflieger errang er im Kampf gegen England.

Oberst Galland wurde nach dem Tode von Oberst Mölders als dessen Nachfolger zum Inspektor der Jagdflieger im Luftwaffenführungsstab ernannt.

Dr. H. G. Berlin, 29. Januar. Der Führer hat die Verteidigung dieser höchsten Tapferkeitsauszeichnung an Oberst Galland im Führerhauptquartier vorgenommen und damit diesen erfolgreichen Jagdflieger, der heute, wie einst Mölders, der erste Träger der Brillanten und Schwerter, Inspektor der Jagdflieger ist, vor dem ganzen deutschen Volk besonders ausgezeichnet. Die Nation ist stolz, einen so hervorragenden Flieger, der seine 94 Luftflieger hauptsächlich im Kampf gegen England errang, unter ihren Truppen zu wissen. Solche Männer, wie der gefallene Mölders und Galland, sind Vorbilder deutschen Soldaten und Heldentums. Ihre Taten, die anderen Kämpfern und Beispiel bedeuten, bleiben unvergessen.

Oberst Adolf Galland wurde am 19. März 1912 in Wehrhagen, Kreis Roddinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren.

und lebhaft feindliche Lufttätigkeit im Zentrum der Front bei Tag und Nacht. Am Dienstag wurden insgesamt drei Luftangriffe gegen Singapur gerichtet.

Churchills Rede mit dem mehrfach wiederkehrenden Hinweis auf möglicherweise bald kommende Niederlagen und schwere Verluste in Ostindien wird in neutralen Kreisen dahin gedeutet, daß damit eine Vorbereitung auf den drohenden Verlust Singapurs beabsichtigt gewesen sei.

Churchill junior widerlegt Churchill senior
Zahlenmäßige Ueberlegenheit in Libyen zugegeben — Kümmerliche Szenen im Unterhaus

Stockholm, 28. Januar. Churchills Rede, die mit den Worten begann: „Ich habe mein ursprüngliches Programm von 1940, 1941 und 1942 nicht aufgegeben, die Welt zu erobern, was ich niemals beabsichtige.“, hat in der Nacht von Montag auf Dienstag in der britischen Unterhaus-Sitzung eine heftige Debatte hervorgerufen. Die Rede wurde von Churchill junior widerlegt, der die Zahlenmäßige Ueberlegenheit in Libyen zugegeben, aber die Kümmerliche Szenen im Unterhaus kritisierte.

Während der alte Bismarck in seiner Rede erklärt hatte, „wir brauchen niemals mehr als 45 000 Mann bei der Verteidigung gegen die feindlichen Streitkräfte zum Einsatz, die weit mehr als doppelt so stark waren“, stellt sein Sohn folgendermaßen richtig: „Wir hatten an Panzern eine zahlenmäßige Ueberlegenheit von mindestens 7:1. Eine noch größere Ueberlegenheit hatten wir in der Luft.“ Damit hat der Sohn, wenn auch wahrscheinlich unbewußt, den Vater als Sieger entlarvt.

Im Wesentlichen haben sich die Kritiker im Unterhaus auf die Niederlage in Ostindien gestützt. Churchill senior, es sei doch sehr unwahrscheinlich, daß die Japaner mit der amerikanischen Flotte im Indischen Ozean verurteilt würden. Singapur angreifen, hat keineswegs zur Beruhigung beigetragen. Sie ist so auch zu billig für den Ministerpräsidenten eines Weltreiches, der doch etwas mehr Weltklugheit zeigen müßte. Selbst Abgeordnete, die sich beileben, mit einer tiefen Verbeugung nach Amerika hinüber zu schauen, konnten mit Bismarck nicht zurückhalten. So bemerkte der konservative Abgeordnete Milne: „Was es

wirklich nur möglich, 60 000 Mann in Singapur auszurufen, nach 2 1/2 Kriegsjahren und nach einer Ausrüstung seit etwa fünf Jahren.“ Das Unterhaus ist der Ansicht, daß der Ministerpräsident zuviel auf seine Schultern nimmt. Er kritisierte auch die britischen Beamten in Ostindien wegen ihrer fortgesetzten optimistischen Erklärungen und sagte, wenn sie schon gewußt hätten, daß sie schlecht vorbereitet seien, dann hätten sie den Mund halten sollen.

Der Labour-Abgeordnete Lawrence meinte bekümmert, es sei nie geklärt worden, warum man die Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ ohne ausreichenden Fliegenschutz habe auslaufen lassen.

Sir Herbert Williams wurde sogar sehr ausfällig und betonte, daß Churchill ein Betrüger sei, der das Volk in die Irre führe. Er sei ein Betrüger, der das Volk in die Irre führe. Er sei ein Betrüger, der das Volk in die Irre führe.

Die „Daily Mail“ sagt die Situation im Unterhaus in einer Karikatur zusammen, die den Bankrott Churchill als Comby zeigt, der mit einem Revolver droht. Die bedrohten Abgeordneten darstellten. So schätzte man sich also heute in der britischen Empire ein.

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten für Galland
Vom Führer persönlich überreicht — 94 Feindabschüsse erzielt

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Januar. Der Führer hat Oberst Galland des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In Gegenwart der Generalfeldmarschälle Keitel und Milch überreichte der Führer heute in seinem Hauptquartier dem verdienten Jagdflieger als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht persönlich die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Oberst Galland, hoch in unermüdlichem heldenhaftem Einsatz 94 Gegner im Luftkampf ab. Die Masse dieser Luftflieger errang er im Kampf gegen England.

Oberst Galland wurde nach dem Tode von Oberst Mölders als dessen Nachfolger zum Inspektor der Jagdflieger im Luftwaffenführungsstab ernannt.

Dr. H. G. Berlin, 29. Januar. Der Führer hat die Verteidigung dieser höchsten Tapferkeitsauszeichnung an Oberst Galland im Führerhauptquartier vorgenommen und damit diesen erfolgreichen Jagdflieger, der heute, wie einst Mölders, der erste Träger der Brillanten und Schwerter, Inspektor der Jagdflieger ist, vor dem ganzen deutschen Volk besonders ausgezeichnet. Die Nation ist stolz, einen so hervorragenden Flieger, der seine 94 Luftflieger hauptsächlich im Kampf gegen England errang, unter ihren Truppen zu wissen. Solche Männer, wie der gefallene Mölders und Galland, sind Vorbilder deutschen Soldaten und Heldentums. Ihre Taten, die anderen Kämpfern und Beispiel bedeuten, bleiben unvergessen.

Oberst Adolf Galland wurde am 19. März 1912 in Wehrhagen, Kreis Roddinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren.

Churchills Beichte
(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 29. Januar.

Die Unterhausrede Churchills hat in der Welt ein geteiltes Echo gefunden. Allgemein wird sie nicht nur als schwach, sondern als äußerst pessimistisch bezeichnet, wobei der Expressionsversuch des englischen Premiers am Unterhaus, ihm unter allen Umständen ein Vertrauensvotum auszusprechen, als ein Verzweiflungsschrei Churchill gekennzeichnet wird, der die Debatte gewissermaßen dazu benutzte, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihren Zorn und ihre Enttäuschung über die militärische und politische Kriegsführung Englands abzureagieren.

Tatsächlich ist die Rede Churchills ein vernichtendes Liquidationsschreiben mit vielen „Wenn“ und „Aber“, wobei folgender Satz geradezu charakteristisch für Churchills Politik ist: „Wir sind niemals in der Lage gewesen, für eine Verteidigung des Fernen Ostens gegen einen japanischen Angriff Vorkehrungen zu treffen.“ Das ist das Eingeständnis des politischen Bankrotts eines Ministerpräsidenten, der scheinbar noch nichts vom Dreierpakt und von der militärischen Zusammenarbeit Deutschlands und Japans gewußt hat. Besser kann die Verantwortungslosigkeit, mit der Churchill Politik treibt, nicht gekennzeichnet werden. Aber auch folgender Satz beleuchtet den politischen Dilettantismus eines Mannes, der den Abgeordneten flammend rief, daß die Engländer, der Kopf gerade noch über Wasser halten. „Die rote uns ins Auge springende Tatsache war die, daß im Fernen Osten Frieden herrschte und in anderen Gebieten gekämpft wurde.“ So wäre eine schlechte Politik gewesen, wenn wir viel Kriegsmaterial und viele Soldaten in Indien, Burma und Malakka angelandigt hätten, die dort Monat für Monat, vielleicht jahrelang nutzlos herumgestanden hätten, ohne daß jemals ein Krieg ausgebrochen wäre. Hier kann man nun wirklich sagen, daß Churchill auch das verrückteste Argument nicht redet, wenn er seine miserable Politik verteidigen muß. Die Ereignisse haben es klar gezeigt, daß England in Ostindien so viel hat einleiten lassen, weil es eben keine Truppen dorthin geschickt hat, dafür aber beispielsweise in Nordafrika große Truppenmassen anstellte.

Aber auch über Nordafrika kommt Churchill nichts Gutes her, wie überhaupt sein militärischer Vorgehensplan eine einzige Katastrophe war, die er damit zu vermeiden glaubte, daß er die bisherigen Verluste als geringfügig hinstellte und plötzlich auch Singapur lediglich als „Defensiv“ bezeichnete, während die Festung früher in England des britischen Empires war. Bei der Beurteilung der nordafrikanischen Entwicklung mußte Churchill zugeben, es sei bisher noch nicht gelungen, Rommel nur um ein Geringes zu schlagen. Die Gegenstände des deutschen Afrikakorps hätten ihren Grund in der „mehr als dreifachen Stärke des Feindes“, aber es ist allgemein bekannt, daß das britische Empire die Offensive fünf Monate lang vorbereitet hat und für die Vernichtung Rommels die Kriegserzeugung eines ganzen Jahres einsetzte. Während man noch vor zwei Monaten damit prahlte, daß die britischen Truppen zum erstenmal den deutschen Truppen unter den gleichen Bedingungen gegenüberstünden, sollen die Engländer plötzlich zahlenmäßig unterlegen sein. Eine sehr englische Rede. Churchills Anerkennung für Rommel lautet: „Wir haben einen äußerst wagemutigen und klugen Gegner vor uns, und ich kann wohl sagen — einen großen General.“

Churchill wird immer wieder beim Lügen ertwischt, wie auch der Fall „Barham“ bewies. Aber diese politische We-

Churchills Beichte
(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Dr. H. G. Berlin, 29. Januar.

Die Unterhausrede Churchills hat in der Welt ein geteiltes Echo gefunden. Allgemein wird sie nicht nur als schwach, sondern als äußerst pessimistisch bezeichnet, wobei der Expressionsversuch des englischen Premiers am Unterhaus, ihm unter allen Umständen ein Vertrauensvotum auszusprechen, als ein Verzweiflungsschrei Churchill gekennzeichnet wird, der die Debatte gewissermaßen dazu benutzte, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihren Zorn und ihre Enttäuschung über die militärische und politische Kriegsführung Englands abzureagieren.

Tatsächlich ist die Rede Churchills ein vernichtendes Liquidationsschreiben mit vielen „Wenn“ und „Aber“, wobei folgender Satz geradezu charakteristisch für Churchills Politik ist: „Wir sind niemals in der Lage gewesen, für eine Verteidigung des Fernen Ostens gegen einen japanischen Angriff Vorkehrungen zu treffen.“ Das ist das Eingeständnis des politischen Bankrotts eines Ministerpräsidenten, der scheinbar noch nichts vom Dreierpakt und von der militärischen Zusammenarbeit Deutschlands und Japans gewußt hat. Besser kann die Verantwortungslosigkeit, mit der Churchill Politik treibt, nicht gekennzeichnet werden. Aber auch folgender Satz beleuchtet den politischen Dilettantismus eines Mannes, der den Abgeordneten flammend rief, daß die Engländer, der Kopf gerade noch über Wasser halten. „Die rote uns ins Auge springende Tatsache war die, daß im Fernen Osten Frieden herrschte und in anderen Gebieten gekämpft wurde.“ So wäre eine schlechte Politik gewesen, wenn wir viel Kriegsmaterial und viele Soldaten in Indien, Burma und Malakka angelandigt hätten, die dort Monat für Monat, vielleicht jahrelang nutzlos herumgestanden hätten, ohne daß jemals ein Krieg ausgebrochen wäre. Hier kann man nun wirklich sagen, daß Churchill auch das verrückteste Argument nicht redet, wenn er seine miserable Politik verteidigen muß. Die Ereignisse haben es klar gezeigt, daß England in Ostindien so viel hat einleiten lassen, weil es eben keine Truppen dorthin geschickt hat, dafür aber beispielsweise in Nordafrika große Truppenmassen anstellte.

Aber auch über Nordafrika kommt Churchill nichts Gutes her, wie überhaupt sein militärischer Vorgehensplan eine einzige Katastrophe war, die er damit zu vermeiden glaubte, daß er die bisherigen Verluste als geringfügig hinstellte und plötzlich auch Singapur lediglich als „Defensiv“ bezeichnete, während die Festung früher in England des britischen Empires war. Bei der Beurteilung der nordafrikanischen Entwicklung mußte Churchill zugeben, es sei bisher noch nicht gelungen, Rommel nur um ein Geringes zu schlagen. Die Gegenstände des deutschen Afrikakorps hätten ihren Grund in der „mehr als dreifachen Stärke des Feindes“, aber es ist allgemein bekannt, daß das britische Empire die Offensive fünf Monate lang vorbereitet hat und für die Vernichtung Rommels die Kriegserzeugung eines ganzen Jahres einsetzte. Während man noch vor zwei Monaten damit prahlte, daß die britischen Truppen zum erstenmal den deutschen Truppen unter den gleichen Bedingungen gegenüberstünden, sollen die Engländer plötzlich zahlenmäßig unterlegen sein. Eine sehr englische Rede. Churchills Anerkennung für Rommel lautet: „Wir haben einen äußerst wagemutigen und klugen Gegner vor uns, und ich kann wohl sagen — einen großen General.“

Churchill wird immer wieder beim Lügen ertwischt, wie auch der Fall „Barham“ bewies. Aber diese politische We-

Drei deutsche U-Boote
in 48 Stunden gesichtet

ms. Bissabon, 29. Januar. Ueber das erfolgreiche Auftreten deutscher U-Boote an der nordamerikanischen und kanadischen Küste liegen jetzt Augenzeugenberichte vor. Ueberlebende eines in amerikanischen Diensten fahrenden Panamax-Dampfers schrieben, daß sie in dem letzten Zeitraum von 48 Stunden von ihrem Rettungsboot aus nacheinander drei verschiedene deutsche U-Boote gesichtet hätten. Die U-Boote besaßen eine Rettungsflucht eine Zeitlang aufmerksamen, liegen es aber keine Reihe unbedeutend fortsetzen. In einem Hafen der kanadischen Küste wurden 4 Ueberlebende eines baltischen Dampfers gefunden, von denen 11 verletzt waren. Man nimmt an, daß der sowjetische Dampfer durch Auflaufen auf eine Mine versenkt wurde.

Ueberfallender Angriff
auf Sowjetflugplatz

Berlin, 28. Januar. Ein Verband von deutschen Kampfflugzeugen griff in der Nacht zum 28. Januar überfallend einen sowjetischen Flugplatz im Raum von Kaluga mit Bomben und Bordwaffen an. Eine große Anzahl von Treibern wurden zwischen den abgestellten Flugzeugen beschossen, bei denen es sich meist um größere Transportflugzeuge handelte. Mehrere Flugzeuge gerieten in Brand, andere wurden schwer beschädigt. Einen weiteren Erfolg hatten die deutschen Jäger am Mittwoch über der nördlichen Front im Kampfgebiet von Rongorob, wo nach bisherigen Meldungen sechs Feindflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen wurden.

Entlastung der Nordküste von Singapur angeordnet.

Stockholm, 28. Januar. Wie der Londoner Nachrichten dienst meldet, ist angeordnet worden, daß das nördliche Küstengebiet der Insel Singapur bis Freitag von der Zivilbevölkerung vollständig evakuiert werden muß.

Neuer Luftangriff gegen den Flugplatz von Rangun.

Dangst, 28. Januar. Japanische Kampfflugzeuge haben in der Nacht zum Mittwoch wieder militärische Einrichtungen auf dem Flugplatz nördlich von Rangun angegriffen. Am Mittwochmorgen wurde in Rangun ein weiterer Luftangriff gegeben.

Er befuhr das humanitäre Gymnasium in Buer in

Westfalen, bestand dort 1932 die Reifeprüfung und trat 1934 als Schulleiter des Infanterie-Regiment 10 ein. Am 1. September 1934 wurde er zum Führer befördert und trat dann 1935, nach der Schaffung der jungen deutschen

(Fortsetzung nächste Seite)

**Gegenstöße nordwärts Kursk — Ergebnislose Sowjetangriffe im Donez-Abschnitt
Luftwaffe erfolgreich im Angriff — Abgesessene Sowjetkavallerie schwer geschlagen**

bermachtet, es
danach herg
ganz beruhig
Das lan
These, das
Friedigung s

